Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1933

216 (7.8.1933) Literatur-Beilage

Visual Library

Literatur-Beilage

Montag, den 7. August 1933 — Karlsruher Tagblatt, Nr. 216

Germanisches Recht statt römisches Recht.

Von
A. Speer, Baden-Baden.

Nach dem Buche „Das Spiegelbild der Weltgeschichte" von Walter Sommer. Verlag Hamburg 1, Schultzweg 7. Preis RM. 4.—.

Das neugeschaffene Gesetz über das bäuerliche Erbhofrecht sowie die gewaltige Umkehr zum Nationalen zwingt uns zur Besinnung auf unsere Vorfahren, die alten Germanen. Kein Volk war mit dem Boden verwachsen wie sie. Die Geburt gab ihnen das Recht auf Boden. Jedem Geborenen stand von vornherein in der germanischen Volksgemeinschaft sein Recht und Anspruch auf Nahrung, Kleidung und Behausung zu als das Gewähre." Er mußte nur einen Teil seiner Arbeitskraft als Gegenleistung für dieses Gewähre zur Verfügung stellen. Außerdem hatte jede Familie die Pflicht, für die eigene Nahrung durch die Arbeit eigener Hände auf der eigenen Heimstatt zu sorgen, wodurch ein Handel mit den nötigsten Bedürfnissen ausgeschaltet war. Aus der gemeinsamen Arbeit für die Notdurft des Einzelnen sowohl wie für die der Gesamtheit war die Eigenart germanischer, volkswirtschaftlicher Organisationen entstanden, die einzigartige hohe germanische Kultur und die unüberwindliche Kraft dieses Volkes. Niemand konnte oder durfte in dieser Volksgemeinschaft Not leiden. Niemand aber konnte sich umgekehrt hervorheben durch besondere Rechte, die er sich nicht aus eigener Hände Arbeit schaffen konnte. Niemand konnte sich hervortun durch besondere Reichtümer irgend welcher Art, außer er hatte sich durch seiner Hände Arbeit das dazu Notwendige selbst geschaffen. Der außer dem Gewähre des Gartens und Heimes noch vorhandene Grund und Boden war gemeinsam zu bearbeitendes Freiland, das entweder nach Rat und Ansuchen zweckentsprechend den einzelnen Familien zur Verfügung gestellt wurde, oder aber gemeinsam zweckentsprechend bearbeitet wurde. Niemand hatte einen Rechtsanspruch auf Eigentum am Boden oder ein Bodenbesitzrecht. Der Boden war den Germanen heilig, „von Gott", und konnte weder gekauft noch verkauft werden. Er war jedem Schacher und jeder Spekulation entzogen. Beim Aussterben des Geschlechts fiel er an die Markgenossenschaft zurück. Das war „Deutsches" Recht. Als dann im Mittelalter das römische Recht als „geschriebenes" in deutschen Landen das bessere wurde, stand ihm das germanische Recht — in den alten Sprachen wird der Name „Treu und Wahrhaftig" mit „Germanus" übersetzt — als „ungeschriebenes", nur mündlich erhaltenes wehrlos gegenüber. Denn von Kaiser Karl dem Großen (Sachsenschlächter) waren alle Urschriften des deutschen Volksrechtes mitsamt den besten Köpfen, 4500 niedersächsischer Edler, im Jahre 800 in Verden an der Aller vernichtet. Was noch übriggeblieben war, wurde unter Karl dem Kahlen gesammelt und auf großen Scheiterhaufen verbrannt. Die mit dem Volk als „ihrem Adel" verwachsenen Führer, Richter, Lehrer und Walter — Standesunterschiede erwuchsen nicht aus großen Reichtümern oder großem Besitz, sondern nur aus höher entwickelten Fähigkeiten, die den Betreffenden in die Lage versetzten, anderer Führer und Vorbild zu sein — wurden ersetzt durch die gelehrten Doktoren der oberitalienischen Universitäten.

Diesen im Bodenbesitzrecht erzogenen Römlingen war das deutsche Bodennutzungsrecht ein ständiger Stachel im Fleisch. Diesem Bodenrecht galt der Kampf, wollte man die Germanen besiegen. Von den ersten halbwegs erfolgreichen Römerzügen unter Augustus bis zu Karl dem Großen versuchte das zusammenbrechende römische Imperium als Herr der Gewalt immer wieder auf dem einen oder anderen Wege dieses Bodenrecht zu vernichten.

Zu dieser Zeit setzte der große Raub an den Rechten des deutschen Volkes ein, das fremder Gewalt weichen mußte. Die „Herren" zogen Grund und Boden an sich, da der Bauer ja keine „verbrieften" Rechte nachweisen konnte. Er saß auf seinem Boden nach ungeschriebenem Recht von „Gottes Gnaden".

Im Laufe der Jahrhunderte verlor er immer mehr an Grund, denn der Adel erklärte sich steuerfrei, belastete die Bauern aber derart, daß sie erdrückt wurden und in die Stadt flohen. Als diese Landflucht der Arbeitsamen den Ertrag des Adelslandes gefährdete, wurde der freie Bauer zu Leibeigenschaft und Hörigkeit gezwungen. Oder aber die nicht benötigten Arbeitskräfte nutzten das Prinzip der Arbeitsteilung aus, um sich durch ihrer Hände Arbeit handwerksmäßig eine Lebensmöglichkeit zu schaffen. So entstanden aus der rein ländlichen, gartenmäßigen Siedlungsweise unserer Vorfahren die Stadtsiedlungen mit den Handelstreibenden die versuchten, aus dem Ueberschuß der Nahrungsmittelerzeugung der Grundherren ihr Leben zu fristen.

Das daraus sich entwickelnde Wirtschaftswesen bedeutete aber einen Rechtsbruch der alten germanischen Anschauungen, nach denen jeder Handel mit den Lebensnotwendigkeiten ausgeschaltet war. Zumal als ein Teil des deutschen Volkes nach Tötung seiner Führer, in Versuchung gebracht durch die eventuellen Vorteile, die sich dem Einzelnen auf Kosten des Ganzen durch das römisch-orientalische Eigentumsrecht boten, dem deutschen Bodenrecht abtrünnig und Feind des eigenen Volkes wurde, um sich selbst durch Besitz zu bereichern. Aus dem Kampf dieser Abtrünnigen gegen ihre eigenen Volksgenossen ergab sich die Grundlage des Parteikampfes und des Haders, der seit Karl d. Gr. die Ursache zur Zerrüttung und Zertrümmerung von Recht und Ordnung, von Sitte und Ehre in Deutschland wurde. Die restlose Anerkennung des römischen Bodenbesitzrechtes von seiten des deutschen Volkes, also nicht nur von seiten der Herrsch- und Gewinnsüchtigen gelang erst nach Aufreibung Deutschlands im 30jährigen Kriege. Seit der Zeit ist auch der Bauer Herr und Eigentümer auf seinem Grund und Boden, von dessen Nutznießung er mit Hilfe der Polizeigewalt — römisches Recht — jeden Fremden ausschließen kann, auch wenn das Land für ihn selbst zuviel ist. Er stellt aber anderen die Benutzung frei gegen Zahlung einer gewissen Pacht oder Bodenrente, die letzten Endes der Ursprung des sogenannten Kapitalzinses ist. Durch die Anerkennung von Privateigentum und Privatwirtschaft wurde der Weg zu Wirtschaftsmethoden frei, die sich letzten Endes stets als zerstörend und sinnlos erweisen. Sie waren das Ende der Entwurzelung des deutschen Volkes. Wir sind heute entwurzelt, enterbt. Gleichzeitig mit dieser Enterbung erheben sich Steinwüsten — Großstädte, in denen dem Menschen außer der Erde auch noch die Sonne genommen ist. 70 Prozent des Volkes leben in solchen Wüsten, 70 Prozent sind nicht mehr bodenverbunden, sondern wandern „elend" — d. h. ohne Land — in den Städten herum. Selbst die in eigener Villa sind „elend", denn auch sie wissen nicht, wie uns gerade das letzte Jahrzehnt gezeigt hat, wann ihnen Arbeit oder Verdienst dank der „Konjunktur" genommen wird und sie brotlos auf der Straße sitzen. Sie wissen nicht, wo ihre Heimat ist. Ohne Heimat aber gibt es keine Blutgebundenheit, nur aus dem mit uns verwachsenen Boden wächst Eigenart.

Gerade in diesen Tagen erlebt der deutsche Boden wieder eine geschichtliche Stunde. Adolf Hitler, der deutsche Reichskanzler, ist der Mann, der dafür sorgen wird, daß das deutsche Volk nicht weiter schläft. Das Land, das einst den Bauern im Bauernlegen genommen wurde, das bei Einführung des römischen Rechts mit schwerem Fluch beladen wurde („verbrieftes Rechte"!), dies Land wird nun wieder Deutschen gehören, die es mit eigener Hand bebauen. Den jetzigen Besitzern dieses Bodens darf und kann keinerlei Vorwurf gemacht werden, in gutem Glauben haben sie das Land als Erbe der Väter oder aber nach Recht und Gesetz gekauft und bezahlt. Aber der Fluch klebt am Boden selbst durch das „Bodenbesitzrecht" und läßt sich nur lösen durch Auflösung dieses „verbrieften" Rechtes daran und durch Umgestaltung in „Freies Land".

Millionen enteigneter und ruinierter Bauern und Arbeiter denken so. Aber die im römischen Bodenbesitzrecht großgewordenen Juristen und Parlamentarier können der Wesenheit des schaffenden deutschen Volkes nur schwer oder garnicht gerecht werden. Sie stehen ihr zum Teil fremd gegenüber, betrachten den Staat als Selbstzweck und werden so nur zu leicht ein williges Werkzeug der internationalen Hochfinanz, die 1918 die Nachfolge der Kaiser und Könige mit unbeschränkter Machtvollkommenheit angetreten hat.

Der Weltkrieg 1914 und die Verbrechen seitdem an Deutschland sind der letzte Versuch, uns endgültig zu vernichten. Aber wie damals — als überraschende Tatsache — alle in ergreifender Begeisterung und Einmütigkeit zusammenstanden, ob Arbeiter oder Bauer, Händler oder Beamter, einerlei welchen Standes und welchen Berufes, welcher Konfession oder Parteiangehörigkeit — alle „ihre" Heimat bedroht fühlten und bereit waren, den deutschen Boden gegen eine Uebermacht von Feinden zu verteidigen, so werden unter der Führung ihres Kanzlers Adolf Hitler die Deutschen auch wieder die Kraft finden zu einer arteigenen Rechtsschöpfung. Die großdeutsche Erneuerungsbewegung, die uns ein deutsches Recht schenken wird, wird über die Köpfe jener Akademiker, über die Aengste der Besitzenden und Satten, über die Sorgen der Kirchen, die nicht minder ein Bild der Eitelkeit und Herrschsucht boten, hinweggehen. Der Kampf gegen sie alle, die sich in ihrem „Frieden", ihrem Besitz bedroht fühlen, gegen die internationale Hochfinanz, die uns den Händlergeist gebracht hat, wird nicht minder schwer sein als der blutige Weltkrieg. Denn jetzt geht es jeden einzelnen von uns an, jeden trifft die Verantwortung. Denn hat nicht jeder von uns bei seiner Arbeitsleistung wohl irgendwie den Gedanken der persönlichen Bereicherung gehabt? Solange aber jeder Einzelne bereit wäre, wenn er zur Macht käme, diese in gleich ausbeuterischer Weise gegenüber seinen Mitmenschen anzuwenden, und solange die Sehnsucht nach Geld und leicht erworbenem Reichtum, nach Wohlleben und Luxus quält, ist die ungerechte Wirtschaftsordnung nicht zu überwinden. Die Ueberwindung der kapitalistischen Ausbeutung findet ihren Weg nur über die Erkenntnis der Wesensart derselben.

Aus verschiedenen Gebieten

Charitas Bischoff: Amalie Dietrich. (Verlag G. Grote, Berlin.)

Schon ein Blick auf das Titelbild, Porträt der Amalie Dietrich, fesselt das Interesse des Lesers: ein ausdrucksvoller Kopf, voller Leben und Energie, kluge, leuchtende, durchdringende Augen; Augen, denen so leicht nichts entgeht, die gewohnt sind, forschend und beobachtend in die Welt der Erscheinungen einzudringen, zu sichten, festzuhalten. Denn Amalie Dietrich, eine seltene Gestalt in der Reihe der bedeutenden Frauen des 19. Jahrhunderts, war Naturforscherin, in erster Linie Botanikerin, und besonders anziehend und eigenartig dadurch, daß sie, aus ganz schlichten Verhältnissen, aus einem kleinen sächsischen Bergstädtchen stammend, aber schon als Kind, als junges Mädchen von einem seltsamen Feuer, einem brennenden Wissens- und Bildungshunger getrieben, erst durch die Heirat mit dem Botaniker Wilhelm Dietrich, dem Erben eines berühmten alten Gelehrtennamens, in das ihr bis dahin ganz fernliegende Gebiet der Naturwissenschaften eingeführt und von ihm zu seiner Gehilfin ausgebildet wurde. Wie nun das kleine „Malchen aus der Niederstadt" in einem harten, an Kämpfen und Entbehrungen reichen Leben zu ganz seltener Eigenart und Tatkraft heranreift und -wächst, bis sie schließlich an Charakter sowohl, wie an fast genialer Eignung für ihren Beruf den Gatten weit überflügelt und zu ungeahnten Zielen gelangt, — das ist ein Lebensbild von ebenso schlichter und menschlicher, wie schicksalhafter, ungewöhnlicher Art.

Zart und rührend steht dieser herben, kraftvollen Kämpfernatur die junge, einsame, liebebedürftige Charitas gegenüber, ihre Tochter, die später als Schreiberin des Lebensromans ihrer Mutter ein über das Maß einer einfachen Biographie hinausragendes Werk voll künstlerischer Einfühlung und bewundernswerter Objektivität geschaffen hat.

M. Wittmers.

Das Rechtshandbuch von Dr. S. Turnheim und Dr. C. Wurm. (Ullstein-Verlag, Berlin. Brosch. 4 Mark, Ganzleinen 5.80 Mark.)

Durchs Feld der Paragraphen bahnt dieses Rechtshandbuch einen Weg. Sein Vorzug ist, daß die Gesetze, auf die es ankommt, nicht jedes für sich getrennt behandelt werden, sondern systematisch ineinander verarbeitet sind. Was thematisch zusammengehört, wurde auch formal miteinander verbunden. Die Brauchbarkeit des Buches wird besonders noch durch die übersichtliche Art der Druckanordnung und die Verwendung verschiedenfarbigen Papiers erhöht, das die systematische Einteilung des Stoffes auch äußerlich erkennbar macht und so mit einem Griff das finden läßt, was man gerade sucht. Vornehmlich ein Buch für den Nichtjuristen.

S.

Johannes Böttner: Gartenbuch für Anfänger. Jubiläumsausgabe, 195. bis 205. Tausend. (Gartenbauverlag Trowitsch & Sohn, Frankfurt (Oder). 496 Seiten Text und 520 Abbildungen. Preis in Leinen gebunden RM. 7.50.)

Das Buch behandelt sämtliche Fragen des Gartenbaues von Grund auf für jeden Anfänger, sei er Gartenfreund, Blumenliebhaber, Siedler oder Gärtner. Die Antwort kann auch schnell an Hand des ausführlich angelegten Sachregisters gefunden werden. Alle Abbildungen sind durch neue und zeitgemäße Aufnahmen ersetzt und alle botanischen Namen tragen zum erstenmal in einem solchen Werk die neuen Betonungszeichen, um dem Gartenfreund die richtige Aussprache zu erleichtern.

S.A. und S.S. Sondernummer der Zeitschrift: „Unser Schiff". Verlag Franckh, Stuttgart, Preis 80 ₰.

Aufbau, Dienstgrade, Abzeichen der S.A. und S.S. sind in einer übersichtlichen Schautafel zusammengestellt, die in vierfarbigem Offsetdruck herausgekommen ist. Die ganze Gliederung der S.A., vom Obersten S.A.-Führer bis zum einfachen S.A.-Mann, wird mit dieser Tafel sichtbar. Man sieht darauf die sämtlichen Rang- und Erkennungszeichen des braunen Heeres: Mützen, Spiegel, Koppeln, Schulterriemen, Abzeichen der Funker, Motorfahrer, Flieger, Reiter, Spielleute, Aerzte, darüber hinaus die Parteiabzeichen der nationalsozialistischen Verbände. Die Zusammenstellung auf der 45 × 57 cm großen Tafel ist übersichtlich und einprägsam. Das zugehörige Textheft bringt einen illustrierten biographischen Aufsatz „Horst Wessel, ein deutsches Heldenschicksal", einen Beitrag über Geschichte und Aufbau von S.A. und S.S., einen weiteren über die Hitler-Jugend.

Aerztliche Autoren.

Besprochen von
Generaloberarzt a. D. Dr. von Pezold.

Dr. med. Alfred Lechler: Das Rätsel von Konnersreuth. (Elberfeld Licht- und Leben-Verlag 1933. Preis 90 ₰.)

Unparteiisch und leidenschaftslos tritt der Verfasser an das Rätsel von Konnersreuth heran. Als ärztlicher Leiter des Hauses „Lebenswende" konnte er an einer hysterischen Patientin die Beobachtung machen, daß sie auf Suggestion in der Hypnose am Karfreitag 1932 an den Händen und Füßen Wundmale, dann Schwellung, Rötung und Druckschmerzhaftigkeit an der linken Schulter (Kreuztragen), sowie blutige Tränen und Dornenkronenwunden zeigte. Photographische Aufnahmen dieser Erscheinungen sind dem Büchlein beigegeben. Sogar die Schauungen (Visionen) der Kreuzigung und der Auferweckung des Lazarus wurden bei dem Mädchen suggestiv bewirkt, ebenso zeitweilige Blindheit und Taubheit. Auch Stoffwechselversuche wurden in der Hypnose gemacht, die eine erstaunliche Abhängigkeit des Stoffwechsels vom Seelenleben zeigten. Durch Wachsuggestion konnte eine Gewichtszunahme von sieben Pfund in einer Woche erzielt werden, trotz schwerer Arbeit, die auch das Schlafbedürfnis von nur 2 bis 3 Stunden nicht steigerte. Die Suggestion, trotz mehrtägigen Fastens an Gewicht nicht abzunehmen, war aber ergebnislos. Trotzdem glaubt Dr. Lechler, daß Therese Neumann durch Autosuggestion beim Fasten Gewichtsabnahme zu verhindern imstande ist, und er glaubt auf Grund seiner Versuche, die er bei seiner Patientin mit ihrem Einverständnis vornahm, den Beweis erbracht zu haben, daß das Konnersreuther Rätsel nicht als Wunder, sondern als rein seelisch bedingt anzusehen st.

Das Büchlein verdient ebensoviel Beachtung wie das vor dem Kriege erschienene Werk von Prof. Dr. Staudenmaier: „Die Magie als experimentelle Naturwissenschaft", an das es lebhaft erinnert.

Dr. Emil Lobedank: Deutsche ärztliche Stilkunst. (Buchhandlung des Verbandes der Aerzte Deutschlands. Leipzig 1932. Preis ℳ 2.40.)

Lobedank weist auf den bejammernswerten sprachlichen Tiefstand eines großen Teils aller deutschsprachigen medizinischen Bücher und Zeitschriften und auf die Sprach- und Stilschlamperei der deutschen Aerzte hin, die ihre Gutachten und Vorträge mit gänzlich überflüssigen Fremdworten füllen ohne zu bedenken, wie unwürdig und lächerlich eine solche Gewohnheit ist. Dies ärztliche Kauderwelsch müßte als Mangel an nationalem Ehrgefühl und als Geschmacklosigkeit abgelehnt werden. Voraussetzung dafür aber ist das Wollen und daran hat es leider bishr gefehlt. Der Verfasser hat durchaus recht.

Neueingänge.

Alma M. Karlin: Erlebte Welt, das Schicksal einer Frau. — Im Banne der Südsee. (Verlag von Wilhelm Köhler, Minden i. W.)

Michael Bauer: Christian Morgensterns Leben und Werk. (Verlag R. Piper & Co., München.)

Julius Koch: Weltgeschichte in drei Teilen. 3. Teil. Von Luther zu Bismarck. (Verlag Georg Stilke, Berlin.)

Paul Ellbogen: Kometen des Geldes. (Elbemühl-Verlag, Wien-Leipzig.)

Hans Flesch-Brunningen: Vortriebene von Ovid bis Gorguloff. (Verlag Georg Stilke, Berlin.)

Lya Esch: Unstet und flüchtig. Novellen. (Verlag Ernst Ewert, Kassel.)

Wolf Schütze: Jugend. Anthologie jüngster Lyrik und Prosa. (Neuweg-Verlag, Halle-Saale.)

Paul Ernst: Mein dichterisches Erlebnis. — Religion. (Verlag Buchholz & Weißwange, G. m. b. H., Berlin-Chalottenburg 2.)

Walter v. Rummel: Vor tausend und einem Jahr. Erzählung aus der Zeit der deutschen Ungarnnot. (Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H., München.)

Rudolf Kircher: Im Land der Widersprüche. Ein Deutschlandbuch. (Societätsverlag, Frankfurt a. M.)

Dr. E. Werdermann: Brasilien und seine Säulenkakteen. (Verlag Neumann, Neudamm.)

Franz Ell: 25 heitere Begebenheiten. (Selbstverlag Wagshurst.)

Hubert Wilm: Deutsche Kunst im Ausland. (Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H., München.)

Hans Stahl: Meine Erlebnisse als Militärbranddirektor. (Feuerschutz-Verlag Ph. L. Jung, München.)

Paul Quensel: Thüringen. — **Albrecht Penck:** Griechische Landschaften. (Verlag Velhagen & Klasing, Bielefeld und Leipzig.)

Hans Hahne: Deutsche Vorzeit. (Verlag Velhagen & Klasing, Bielefeld und Leipzig.)

Alice Bloch: Rank und schlank. Harmonische Schulung des Frauenkörpers. (Dieck-Verlag, Stuttgart.)

A. Kiesel: Wir sehen nur Schatten. Gespräche über die letzten Fragen der Philosophie. (Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig.)

Dr. med. W. Schweisheimer: Darf ich heiraten, Herr Doktor? Ein Führer zu gesunder und glücklicher Ehe. (Verlag Wilhelm Köhler, Minden in Westfalen.)

Hilde und Dr. Hans Passow: Durch die Handschrift zur Menschenkenntnis. (Verlag Rascher & Cie., A.-G., Zürich-Leipzig-Stuttgart.)

Vom Verlag Albert Langen — Georg Müller, München.

Hans Grimm: Der Oelsucher von Duala. Ein afrikanisches Tagebuch.

Hans von Dettelbach: Genialisierung der Macht. Die deutsche Aufgabe in Europa.

Ernst Wiechert: Das Spiel vom deutschen Bettelmann.

Hanns Johst: Mutter ohne Tod. Erzählung.

Georg Britting: Die kleine Welt am Strom.

Hans Friedrich Blunck: Spuk und Lügen.

Hans Franck: Totaliter aliter.

SA-Aufmarsch in Berlin.

Stabschef Röhm: Die Aufgabe der SA.

Berlin, 6. August.

Die Reichshauptstadt stand am Sonntag im Zeichen des gewaltigen Aufmarsches der Gruppe Berlin-Brandenburg der SA. zum Generalappell auf dem Tempelhofer Feld. Zum ersten Male marschierte diese Gruppe in einer solchen Stärke vor dem obersten Stabschef, Hauptmann a. D. Röhm, auf. Von 18 Plätzen in den verschiedensten Stadtteilen setzten sich teils schon gegen 6 Uhr früh die Kolonnen der Braunhemden zum Aufmarschgebiet in Bewegung. Fast genau zu den festgelegten Zeiten erreichten die 18 Heeressäulen das Tempelhofer Feld: über 80 000, darunter auch einige Tausende SA.-Anwärter, insgesamt 29 Standarten, zusammengefaßt in vier Berliner und zwei Brandenburger Brigaden. Vom nahen Flughafen steigen große Verkehrsflugzeuge und Sportmaschinen auf, in einer davon auch Gruppenführer Ernst, der so die Organisation des Anmarsches überwacht.

Inzwischen hat sich auch die Tribüne der Ehrengäste gefüllt. Man sieht u. a. Staatssekretär Grauert vom preußischen Innenministerium, Legationssekretär von Mumm vom Auswärtigen Amt, und Vertreter anderer Reichs- und Staatsbehörden. Auch zahlreiche, ausländische Gäste wohnen dem Generalappell bei.

Es beginnt der Feldgottesdienst mit dem Niederländischen Dankgebet, Pfarrer Tausch-Tempelhofer Feld hält eine Feldpredigt und schließt mit dem Vater unser, das leise mitgesprochen wird. Das Lutherlied beendet den Gottesdienst.

Gruppenführer Ernst ruft dann die Namen der 39 Gefallenen der Berliner und Brandenburger SA auf. Bei jeder Namensnennung ruft das gesamte braune Heer laut und vernehmlich: „Hier!" Dann nimmt der Gruppenführer die Verpflichtung der SA-Anwärter vor. Weiter teilt er mit, daß der oberste SA-Führer eine große Reihe von SA.Führern in höhere Stellen befördert hat. Gegen ¾11 Uhr trifft im Kraftwagen

der oberste Stabschef der SA, Hauptmann a. D. Röhm,

ein. Er entbietet der SA den Heilgruß und hält dann eine Ansprache: Das, was heute in Deutschland ist, ist das Ergebnis eines zähen beharrlichen und unerbittlichen Kampfes. Wenn ich heute vor 80 000 Männern dieser deutschen Gruppe Berlin-Brandenburg stehe, so möchte ich aussprechen, daß es mit das Verdienst jedes einzelnen schlichten einfachen SA-Mannes ist, wenn heute ein anderes Deutschtum der Welt gegenübersteht. Die Revolutionen entscheiden sich immer in der Hauptstadt des Landes und so war auch die Verantwortung, die Ihnen übertragen war, eine über den Rahmen Ihrer Kameraden in den anderen Gauen des Reiches hinausgehende. Eine Etappe in den großen Aufgaben, die Ihnen gestellt sind, ist vorüber. Ein neue Etappe des Kampfes und der Arbeit liegt vor uns. Keineswegs ist die Aufgabe der SA beendet. Sie ist schwieriger, verantwortungsvoller und wichtiger denn vorher. Heute handelt es sich darum, diesen SA-Geist, der Deutschland gesammelt hat, bis in die letzten Schichten des Volkes hineinzutragen. Ganz Deutschland muß von diesem Geist durchdrungen und erfüllt werden. Dann werden wir die Aufgabe erfüllen, die uns der Führer gestellt hat: Garant der nationalsozialistischen Revolution und des Sieges für immer zu sein.

So ist es Ihre Aufgabe, nunmehr in diesem Kampfabschnitt darauf achtzugeben, daß die Truppe selbst die gleiche bleibt wie vorher. Halten Sie sich fern von allen Aeußerlichkeiten! Lehnen Sie es ab, darauf zu sehen, daß nach außen hin ein Eindruck erweckt wird. Legen Sie den Wert auf das Innere. Ich habe die Forderung gestellt und den Befehl an die unterstellten Führer gegeben, daß alle die Angehörigen der SA, die dieses Geistes nicht sind, aus unseren Reihen ausgeschlossen werden. Wir ertragen es nicht, daß Männer, die in unsere Front eingetreten sind, der Oeffentlichkeit einen anderen Geist zeigen als den, den wir gewohnt sind. Wer aus eigennützigen Motiven, um sich zu bereichern, um irgendwie seine eigenen Wünsche zu befriedigen, irgend welche Handlungen vornimmt, die der SA und dem Geist unserer herrlichen Bewegung widersprechen, der muß unsere Reihen verlassen. Wir werden uns durchsetzen, weil wir uns durchsetzen wollen. Der Wille ist entscheidend. Wir geloben in dieser Stunde unserem Führer, daß wir sein Panier hochhalten werden für alle Zeiten. Wir geloben, daß wir als Adolf Hitlers Soldaten die Bannerträger sein werden, die nicht weichen."

Das Horst-Wessel-Lied beschloß die Ansprache. Darauf ritt Stabschef Röhm zusammen mit Obergruppenführer Heines, dem Wehrkreiskommandeur und sechs weiteren SA-Führern unter den Klängen des Präsentiermarsches die langen Fronten der Verbände ab, die Führer durch Handschlag begrüßend. Fast zwei Stunden dauert dieses Abreiten der Front. Nach Abnahme der Front richtete Stabschef Röhm nochmals eine Ansprache an die Berliner und Brandenburger, in der er seiner Freude über den vorzüglichen Eindruck kundgab, den die SA auf ihn gemacht hat. Der Generalappell der SA, der größte, den Berlin je gesehen hat, schloß mit dem Vorbeimarsch vor dem Stabschef, dem Wehrkreiskommandeur und den SA-Führern.

Stellenmarkt gebessert.

Welche Berufe bieten die besten Aussichten?

Nach den Beobachtungen der kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes machte die Besserung des Stellenmarktes weitere Fortschritte. Die Unternehmungen sind zwar in ihren Personalanforderungen noch durchaus vorsichtig. Besetzungsaufträge, die aber jetzt erst einmal erteilt sind, führen, im Gegensatz zu früher, fast immer zur Vermittlung. Eine gewisse Festigkeit des vorhandenen Stellenmarktes ist also unverkennbar. Zusätzliche Neueinstellungen in die Betriebe haben sich in Auswirkung der Regierungsmaßnahmen zur Bekämpfung des Doppelverdienerunwesens und zur Beseitigung vermeidbarer Ueberarbeit in größerem Umfange erstmalig jetzt im Juli ergeben. Gleichzeitig machte sich, wenn auch erst vereinzelt, und nur bei größeren Unternehmungen der Industrie, der Banken und des Versicherungsgewerbes, der Wille bemerkbar, im Sinne des Aufrufes der Regierung, als Hauptverdiener der Familie, Kaufmannsgehilfen an Stelle weiblicher Hilfskräfte zu beschäftigen. Nach den Feststellungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des D.H.V. besteht kein Zweifel, daß von der Seite her noch sehr beachtenswerte Möglichkeiten bestehen, dem Elend der Stellungslosigkeit unter den älteren Kaufmannsgehilfen beizukommen. Der D.H.V. hat deshalb seine stellungslosen Mitglieder wiederholt aufgefordert, unbeschadet der kaufmännischen Tätigkeit, die sie bisher hauptsächlich ausübten, sich auch in Kurzschrift und Maschinenschreiben zu üben. Arbeitsmarktpolitisch soll jedenfalls grundsätzlich kein Bedürfnis vorliegen, auf bestimmten Posten in den kaufmännischen Kontoren vorzugsweise Frauen zu beschäftigen. Zu diesem Zwecke sind an allen größeren Plätzen besondere Tageskurse zur Schulung und Uebung der Mitglieder in den Fächern errichtet worden, die seither vorzugsweise von Frauen beherrscht wurden. Der Bewerberandrang aus neu ausgesprochenen Kündigungen war im Juli durchaus normal. Umgekehrt waren überdurchschnittliche Anforderungen von kaufmännischem Personal mehrfach festzustellen. Begünstigt waren das Bank- und Versicherungsgewerbe, die Auto-, Motoren- und Fahrradindustrie und — regional allerdings nicht einheitlich — die verschiedenen Gruppen der Textilbranche. Knapp sind nach wie vor jüngere, tüchtige Verkäufer. Es wirkt sich hier die bereits seit einigen Jahren beobachtete Abneigung von Lehrstellenanwärtern aus, eine Lehre im Einzelhandel anzutreten. Allgemein wurde festgestellt, daß sich der Personalbedarf in den Vermittlungsziffern der Kaufmännischen Stellenvermittlung nicht vollständig auswirkt. Zahlreiche Firmen greifen nämlich auf ihr altes, in den Personalakten noch vorgemerktes Personal unmittelbar zurück. Sie erfüllen damit zum Teil noch Verpflichtungen aus früheren Vereinbarungen mit ihren Betriebsvertretungen.

Der französische Langstreckenflug.

Bisher gut gelungen.

(=) **Paris**, 6. August.

Von den französischen Ozeanfliegern Codos und Rossi, die gestern in Neuyork gestartet sind, um mit ihrem Bleriot Zappata-Eindecker, der einen 500 PS-Motor führt, einen neuen Langstreckenrekord aufzustellen, sind um Mitternacht beim französischen Luftfahrtministerium die ersten Funksprüche eingegangen. Das Flugzeug, das nach dem bekannten französischen Flieger auf den Namen „Le Brix" getauft ist, hatte vom Start an fünf Stunden lang gegen Regenböen, Sturm und schlechte Sicht zu kämpfen. Die Ozeanstrecke war außerordentlich schwierig und zeitweise gefährlich. Kurz nach 12 Uhr mittags gaben die Flieger ihre Position mit 600 Kilometer von der französischen Küste entfernt an. Um 13 Uhr meldeten sie, daß an Bord alles gut gehe und sie 450 Kilometer westlich von Ouessant lägen. Um 13 Uhr 10 meldeten die Flieger, daß sie sich über französischen Hoheitsgewässern befänden, aber ihnen durch tiefhängende Wolken die Orientierung erschwert werde. Um 18 Uhr erhielt die Funkstation von Le Bourget von den beiden Fliegern die Mitteilung, daß sie um 18 Uhr Cherbourg überflogen haben. 20.30 Uhr überflogen sie Paris und setzten ihren Flug über Straßburg Richtung München fort. Sie wollen versuchen, bis Persien zu kommen.

In den späten Nachtstunden traf in Paris ein Funkspruch der beiden französischen Flieger Codos und Rossi ein, wonach sie starken Brennstoffverlust an Bord zu verzeichnen haben. „Wir sind demoralisiert", so heißt es in der Meldung, denn wir stellen ein Auslaufen des Brennstoffes fest, hoffen aber dennoch, den Rekord zu brechen. Wir haben noch bis Bagdad Brennstoff an Bord, möchten aber von Aleppo aus begleitet werden." Dieser Funkspruch hat in Paris starken Pessimismus ausgelöst. Die Flieger hatten bei der Ueberfliegung des Pariser Flughafens 5780 Kilometer zurückgelegt. Zu dieser Zeit hatten sie noch 2750 Liter Brennstoff an Bord und konnten normalerweise noch 30 Stunden in der Luft bleiben und bei günstigen Bedingungen 5500 Km. zurücklegen.

Tränengasbomben in der Neuyorker Börse.

⊙ **Neuyork**, 5. August.

In der Neuyorker Börse entstand am Freitag mittag große Aufregung. Die Börsenräume füllten sich plötzlich außerordentlich schnell mit giftigen Gasen, so daß die Besucher das Gebäude fluchtartig verließen. Die Börse mußte geschlossen werden.

Die Untersuchung der Vorfälle ergab, daß zwei in das Ventilationssystem geworfene Tränengasbomben einen Rohrbruch verursacht haben. Zweitausend Börsenbesucher verließen mit tränenden Augen die Börse. Die Täter sind unbekannt.

Badisches Staatstheater

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus.
Montag, d. 7. August.

Volksbühne 1
(Geschloss. Vorstellung)
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 23 Uhr.

Die. 8. 8.: Das Land des Lächelns. Mi. 9. 8.: Wiener Blut. Do. 10. 8: Das Land des Lächelns. Fr. 11. 8.: Morgen geht's uns gut. Sa. 12. 8.: Zum erstenmal: Der Zarewitsch. So. 13. 8.: Morgen geht's uns gut.

Fundsachen.

Die in der Zeit vom 1. Januar 1933 bis 30. Juni 1933 in den Wagen der Straßenbahn und der Kleinbahn Durmersheim — Karlsruhe, sowie der Autobuslinie Hauptbahnhof — Weiherfeld gefundenen Gegenstände sind zum Teil nicht abgeholt. Empfangsberechtigte werden gemäß §§ 980 und 981 B.G.B. aufgefordert, ihre Rechte binnen 4 Wochen beim Städtischen Bahnamt — Zullastr. Nr. 71 — geltend zu machen.
Karlsruhe, 5. 8. 33.
Städtisches Bahnamt.

Mit nur Mark 1.- wöchentl. Rate u. mit der gering. Anzahl. v. Mk. 16.-an erhalten Sie einen guten u. tadellos passend. Maßkonfektions-Anzug
Schloss Konfekton auf Kredit
Kaiserstraße 203, 1. St.

Badeöfen und Gasautomaten
werden durch unsere Facharbeiter unt. Garantie bei billigster Berechnung instand gesetzt.
Emil Schmidt
G. m. b. H.,
Hebelstr. 8. Tel. 6440.

Ihre Federbetten
werden wieder **leicht und luftig** in der
Bettfedern-Reinigung
mit Kraftbetrieb. **Bestes Verfahren.** Freier Transport. Billige Preise. **Nur Karlstraße Nr. 20**
Telefon 2158 **P. Perschmann**

Billig zu vermieten:
Kleines Landhaus
(3 Zimmer, Wohnküche usw.), mit Garten, landschaftlich selten schön gelegen.
Gutsverwaltung Rittnerthof
bei Durlach, Tel. Nr. 84.

4 Z.-Wohnung mit Balk. u. Zubeh. Sommers., ev. Bad, neu hergerichtet, sofort oder später **zu vermieten.** Kaiserstraße 66, am Adolf-Hitler-Platz.

2 Zimmer-Wohnung
mit Wohnmansarde u. Zubeh. zu vermieten. Neu hergerichtet, i. Zentr. d. Stadt, 3 Tr., nach hinten gelegen, Sonnenseite, gr. Küche. Näheres: Kaiserstraße 185, 2 Treppen.

Billigen Erholungsaufenthalt
am schön. Schluchsee, 20 Min. v. Bahnh. Seebrugg, neues Haus, ruh. Lage, Zi. m. 2 Bett. u. Küchben. A. Schner, Blasiwald, Schluchsee.

Pension zum Ochsen
(eigene Metzgerei)
Herrischried im Wald, wo's mine Auge g'fallt, spricht Joh. Peter Hebel. Bietet herrliche Spaziergänge, schöne Aussicht und Alpenpanorama.
Pensionspreis Mk. 3.50 pro Tag

Luisenschule
Haushaltungs- und Fortbildungsschule
Karlsruhe (Baden), Otto-Sachs-Straße 5.
Telephon 5727.
In Preußen staatlich anerkannt. Vorbereitungsklasse für das Hauswirtschaftslehrerinnenseminar und hauswirtschaftliche Vorbildung für verschiedene Berufe. Befreiung vom Besuch der allgemeinen Fortbildungsschule. Ausbildung in der Hauswirtschaft und in weiblichen Handarbeiten. Weiterbildung in Schulfächern. Handelsschulunterricht (Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben). Jahres- und Halbjahrkurse, sowie dreimonatliche hauswirtschaftliche Sonderkurse. Schulgeld ermäßigt.
Unterrichtsbeginn: Mitte September.
Ausführliche Satzung durch die Anstaltsleitung.
Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz — Landesverein. —

Amtliche Anzeigen

Karlsruher Schlachtviehmärkte
Dienstag für alle Tiergattungen. Donnerstag für Kleinvieh. Bedeutenden Export. Direkter Bahnanschluß: Karlsruhe Viehhof. Beste Viehverwertung durch gut eingeführte Firmen.
Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Wanzen
vertilgt radikal unter Garantie
U. V. A. Friedr. Springer
Markgrafenstr. 52, Tl. 3263

Zu vermieten

Schöne, sonnige
6 Zim.-Wohnung
3. St., m. Bad, Balk., gr. Mans., vollst. neu herger., preiswert zu vermiet. Anzusehen Sofienstraße 36, II.

4 Zim.-Wohnung
mit Bad u. sonst. Zubehör. Gottesauerstr. Nr. 10, 2. Stock, auf 1. Okt. zu vermieten. Näh. daselbst t. Büro.

Rüppurr
(neues Viertel) schöne, sonnige 3 Z.-Wohnung, für 55 ℳ per 1. Okt. d. J. zu verm. Näh. Tulpenstr. 39, Tel. 1524

Gartenstraße 39
ist im 2. Stock eine
2 Zim.-Wohn.
mit Küche auf 1. Okt. 1933 zu vermiet. Näh. Parterre daselbst oder Karlstraße 114, II.

Eckladen
in verkehrsreich. Lage (Rondellplatz) für Zigarren besond. geeignet, zu vermieten. Angebote unter Nr. 2854 ins Tagblattbüro erb.

Laden mit Büro
u. groß. Arbeitsraum per sofort zu vermiet. Zu erfragen Büro, Sofienstr. 74.

Zimmer

Schön möbliert. **Zimmer**
in gut. Hause an berufstät. gebild. Dame sofort zu vermieten. Rudolph, Kaiserst. 233.

Karlsplatz.
Schön. gr. möbl. Zimmer m. Bad, Zentralheiz. etc. sof. od. spät. zu verm. Alb. Riecker, Gebhardstraße 1, III.

Hindenburgstraße 13 ist in Einfamilienhaus sehr gut möbl. Zimmer an ruhigen Herrn zu vermieten.

Zu verkaufen

Reiseschreibmaschine zu verkaufen. Kaiserstr. 245, I.

Herr.- u. Damenrad, gebraucht, bill. zu vkf. Irion, Schützenstr. 40.

Emailherd
gebraucht u. neu, bill. zu verkauf. Soinega, Körnerstraße 14.

Kapitalien

3000 Mark
gegen erste Sicherheit von Privat od. Selbstgeber gesucht. Angeb. u. Nr. 2853 t. Tagblb.

Bevor Sie verreisen

geben Sie uns bitte Ihre Ferien-Adresse auf, damit wir Ihnen das Karlsruher Tagblatt täglich pünktlich nachsenden können.

Bei wechselnder Reise-Adresse oder kürzerem Aufenthalt als 14 Tage empfiehlt sich die Nachsendung unter Streifband.

Bei länger als 14tägigem Aufenthalt in einem Orte ist es angebracht, das Karlsruher Tagblatt vier Tage vor der Abreise in unserer Geschäftsstelle umzubestellen. Bedienen Sie sich hierfür bitte des nachstehenden Formulares. Für die Nachsendung werden von uns nur die entstandenen Postgebühren berechnet.

Leser, die das Karlsruher Tagblatt durch die Post beziehen, müssen die Nachsendung vor Antritt der Reise beim Postamt ihres Wohnortes unter Beifügung von 50 Pfennig Überweisungsgebühr beantragen (Formulare hierfür werden vom Postamt unentgeltlich abgegeben). Die Rücküberweisung ist kostenlos und muß 2 Tage vor der Heimreise beim letzten Aufenthaltspostamte, also nicht beim Verlag, beantragt werden.

Das Heimatblatt darf auch in der entlegensten Sommerfrische nicht fehlen.

Verlag des Karlsruher Tagblattes.

Hier abtrennen!

An den Verlag des Karlsruher Tagblattes
(Vertriebsabteilung)
Karlsruhe (Baden)

Ich bitte, mir das Karlsruher Tagblatt vom _____
bis _____ *nach* _____
(Postanstalt) _____
Straße oder nähere Adresse: _____
unter Streifband — durch den Postzeitungsdienst) nachzusenden.*
(Ort) _____ *den* _____ *19*
Name _____, _____*straße*
**) Nichtgewünschtes durchstreichen.*